



Rohstoffpreise weiter unter Druck – zugleich eine Chance für strategische Investments

Lage an den Metallmärkten

Gerade jetzt zeigt sich deutlich, dass sich Börsen und andere Anlagemärkte oft stärker in die eine oder andere Richtung bewegen als es Analysten erwarten – Märkte können vorübergehend eine starke Eigendynamik entwickeln. Die Sommermonate haben wie erwartet keine Trendwende an den Metallmärkten beschert, insgesamt stehen die Rohstoffpreise weiter unter Druck. Die Verbrauchszahlen in den Industrieländern sind jahreszeitlich traditionell verhalten. Die allgemeine Stimmung wird zusätzlich eingetrübt durch negative Schlagzeilen aus und über China. Und das, obwohl der Zustand der amerikanischen Wirtschaft immer besser wird und sich das immer noch uneinheitliche Bild Europas weiter aufhellt. Gerade hat die Bundesbank der deutschen Wirtschaft weiter günstige Perspektiven bescheinigt: „Die Voraussetzungen dafür, dass sich das von der Auslands- wie Binnennachfrage getragene recht kräftige Wirtschaftswachstum in der zweiten Jahreshälfte fortsetzt, sind aus heutiger Sicht gegeben“.

Trotzdem bleiben die Metallpreise unter Druck und haben in den letzten Wochen noch einmal spürbar an Wert verloren. Chinas Abwertung und die Sorgen um deren Binnenkonjunktur haben gerade auf die Metallpreise weiteren Druck ausgeübt. Die anhaltenden Turbulenzen um die chinesische Metallbörse Fanya waren zuletzt insbesondere für den Indium-Preis ein spürbarer Belastungsfaktor. Die Situation ist extrem angespannt. Inzwischen vermeldet China erste Werkschließungen. Darunter auch ein bedeutender Gallium-Produzent, der sich dem enormen Kostendruck hat beugen müssen.

Es gibt also keinen Anlass, die schwierige Lage vieler Rohstoffmärkte herunterzuspielen. Doch ist die Frage berechtigt, ob sich bei langfristiger Betrachtungsweise die Preise nicht wieder – und zum Teil kräftig – erholen müssen? Amerikanische Analysten sprechen inzwischen von „überverkauften“ Metallmärkten und verweisen auf die gute Konjunktur.

Situation Seltene Erden

Obwohl die Preise derzeit noch eine andere Sprache sprechen, hat China im zurückliegenden Monat so viel Seltene Erden exportiert, wie seit drei Jahren nicht mehr. Und auch kumuliert vermeldet Peking für die ersten sieben Monate des Jahres einen Anstieg um satte 10,3% gegenüber Vorjahr. Natürlich hat der Wegfall der Exportsteuer die Preise zunächst belastet,

jedoch hätte die gleichzeitig in Kraft getretene Ressourcensteuer dies längst kompensieren müssen. Doch China hadert auch weiterhin mit dem illegalen Abbau seiner Erzvorkommen. Bisherige Maßnahmen haben keinen nachhaltigen Erfolg gebracht. Oder verfolgt China etwa einen konsequenten Verdrängungswettbewerb gegenüber westlichen Unternehmen? Die „China Daily“ schreibt in diesen Tagen, dass die Regierung in Peking ihre Anstrengungen noch einmal intensivieren will. Insbesondere die Provinzregierungen sollen stärker in die Verantwortung genommen werden. Denn noch immer scheint Korruption an der Tagesordnung zu sein. Die sechs inzwischen konsolidierten Staatsunternehmen leiden zunehmend an der schwindenden Ertragskraft. Und daran wird sich die chinesische Regierung messen lassen müssen, will sie den Markt für Seltene Erden zum Wohle Chinas wieder stabilisieren.

Als kurzfristige Maßnahme plant Peking für den Monat September zusätzliche Rohstoffreserven aufzubauen, wobei noch keine Details über den Produktmix veröffentlicht wurden.

Ausblick

Grundsätzlich haben Seltene Erden auch weiterhin glänzende Perspektiven. Trotz der aktuellen Wirtschaftsschwäche Chinas ist der Hunger nach Seltenen Erden weiter ungebremst. Als weltweit größter Verbraucher erwartet China für die kommenden Jahre zweistellige Wachstumsraten, was den Bedarf für Magnete (benötigen Neodym, Dysprosium, Terbium und Praseodym), Katalysatoren und Poliermittel betrifft. Langfristig orientierte Sachwertanleger mit Mut zu antizyklischem Verhalten finden jetzt also interessante Möglichkeiten vor.

Zu guter Letzt: Es gibt auch positive News aus dem Reich der Mitte, die man berücksichtigen sollte: Immobilien in China haben sich im Juli den dritten Monat in Folge verteuert. Selbst eine nur leichte Erholung des Immobilienmarkts, der etwa 15 Prozent des Bruttoinlandsprodukts ausmacht, ist eine gute Nachricht für die nach den USA zweitgrößte Volkswirtschaft.

Links: http://www.chinadaily.com.cn/china/2015-08/08/content_21538605.htm